

Lebensfreude gegen Corona-Frust



Kaddour Hadadi, alias HK, stiftet sein Publikum dazu an, einzustimmen in den Gesang von friedfertiger Rebellion und dem Leben von Träumen.

Kaddour Hadadi alias **HK** ist ein französischer Sänger und Schriftsteller mit algerischen Wurzeln, gross geworden als Sohn von Gemüse- und Fruchthändlern in der nordfranzösischen Arbeiterstadt Rouen. Er kennt die Gasse und die Sorgen, die Anliegen und Träume von einfachen Menschen. Eingestiegen über Hip-Hop, wurde seine Musik immer melodischer, Richtung Chanson, Weltmusik, Reggae. Schon seine ersten Hits vor etwa zehn Jahren («On lâche rien», «Indignez-vous») zeichneten sich durch Gesellschaftskritik und das Aufzeigen eines möglichen «guten Lebens» aus. Und HK stiftet sein Publikum gerne an, einzustimmen in den Gesang von friedfertiger Rebellion und vom Leben von Träumen.

Mit **Danser encore** ist ihm und seiner Band Saltimbanks nun ein Lied gelungen, das den Zeitgeist besonders trifft, mit dem er Menschen berührt und bewegt. Entstanden ist es im Spätherbst/Winter 2020 aus HKs Entrüstung über den fast

vollständigen Kultur- und Konzertlockdown. Der Song hat seine Wege genommen. Das spontan aufgezeichnete, menschlich-warme Originalvideo ist inzwischen bald vier Millionen Mal aufgerufen worden – und dieses Lied wird europaweit auf

Plätzen der Städte gesungen und betanzt, von Paris bis Madrid, von Berlin bis Bologna. In den Videos der unzähligen Flashmobs mit diesem Lied kommen grosse Lebensfreude, Begeisterung, Kreativität und der Wunsch nach Begegnung und Nähe zum Ausdruck. Wie es im Lied selbst heisst: «Wir beugen uns nicht einfach so euren unstimmgigen Sicherheitsmassnahmen, tun dies aber immer mit Eleganz.»

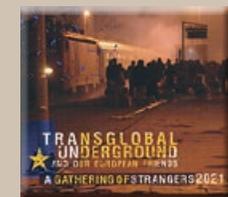
HK lädt mit seiner Musik und mit seiner menschlichen Bescheidenheit und Wärme in ein Reich von Widerständigkeit, bestimmt und kämpferisch, doch auch poetisch, traumhaft, friedfertig und zu Tanz und Gemeinschaft anstiftend. Oder wie schon der römische Philosoph Seneca befand: «Im Leben geht es nicht an, darauf zu warten, bis das Gewitter vorbei ist, sondern zu lernen, im Regen zu tanzen.»

MATTHIAS GERBER

3 Sätze für ...

Die amerikanische Sängerin **Rhiannon Giddens** und der italienische Multiinstrumentalist **Francesco Turrisi** haben vor drei Jahren musikalisch und dann als Lebenspartner in Irland zusammengefunden, im Lockdownjahr haben sie ihr neues Album **They're Calling Me Home** (nonesuch.com) mit zum grossen Teil traditionellen Liedern aus den USA, aus Irland und Italien geschaffen. Jedes dieser Lieder erhält in der musikalischen Umsetzung dieser beiden Musikpersönlichkeiten – zusammen mit einer irischen Flöten- und Dudelsackspielerin und einem afrikanischen Gitarristen – ein neues Gewand: Giddens'natürliche Stimme, mit viel Kraft und Emotion in Gospels, fein ornamentiert in englischen oder irischen Folksongs, trifft die Seele des jeweiligen Songs berührend und bewegend. Auch das musikalische Zusammenspiel des Musikerpaars mit Banjos, Bratsche, Akkordeon, ethnischer Perkussion und mehr wirkt, wie wenn sich zwei verwandte Seelen aus verschiedenen Kulturen gefunden hätten: Beide lieben sie die tiefen Wahrheiten und universellen Gefühlszustände, die in traditionellen Songs zum Ausdruck kommen.

Finnisch-lappländischer Saami-Joik in Fusion mit Hard- und Progrock bieten **Gajanas** auf **Cihkkojuvvo – Hidden** (nordic-notes.de/cpl-musicshop.de) – und wie gut das zusammenpasst! Die junge charismatische Sängerin Hilda Länsman überzeugt sowohl als Joikerin, wenn sie beispielsweise Rabenkrächchen nachahmt, und als Rockröhre mit grosser Stimpower und verschiedenen Stimmqualitäten – dazu noch als Erschafferin der meisten Songs hinsichtlich Melodie und Text. Der Sound ist kompakt und über die acht Stücke doch recht vielfältig: mal fett-rockig, dann lyrisch-sanfter und psychedelisch – eine ungeahnt spannende Reise in den hohen Norden!



Das Londoner Musikkollektiv **Transglobal Underground** verbindet in seinen Werken seit schon fast dreissig Jahren westliche mit orientalischer und afrikanischer Musik – und schafft damit seine ganz besondere Form von «World Fusion» oder «Ethno-Techno». Das Kollektiv arbeitet immer mit Sängerinnen und Musikern aus den jeweiligen Kulturen zusammen. Ihr neuestes Werk **A Gathering of Strangers 2021** (transglobalunderground.net) nimmt ein Projekt von 2010 auf und erweitert es zu einem Werk, in dem es um Emigration und Immigration innerhalb Europas geht. Zu hören sind faszinierende Stimmen und Instrumente aus Bulgarien, Ungarn, Polen und Tschechien. Tim Whelan und Hamid



Mantu von TGU unterlegen die Originalmusik stimmig mit Sounds und Beats, woraus sich oft eine gut tanzbare Musik ergibt.

Die erst 27-jährige Sängerin und Liederschöpferin **Elida Almeida** von den Kapverden gibt mit **Gerasonobu** (lusafrica.com/elidaalmeida.com) bereits ihr drittes Album heraus. Es ist ein vielfältiger Strauss von Melodien und Musikstilen, stets in der Tradition ihrer Ursprungskultur verwurzelt und doch mit einer Offenheit für neue Einflüsse – mal beschwingt und tanzbar, dann sanfter mit einem Erinnerungspotenzial an Cesaria Evora. Die Begleitmusiker stehen der Sängerin qualitativ in nichts nach.

Fely Tchaco, Sängerin, Songwriterin und Tänzerin von der Elfenbeinküste, lebt seit vielen Jahren in Kalifornien. In mehreren Liedern ihres neuen Albums **Yita** (felymusic.com) spürt man ihre Liebe zur traditionellen Musik und den Tänzen ihrer afrikanischen Herkunft, mit Djembé und anderen ethnischen Perkussionsinstrumenten begleiteten Call- und Response-Gesängen; weitere Songs klingen westlicher, rockiger oder nach African-Highlife-Sound. Im Titeltrack des Albums nimmt sich die Sängerin der Schicksale der Boots-Flüchtlinge nach Europa an.



In einem Wettbewerb um den sehnsüchtigsten Klang hätte das armenische Doppelrohrblatt-Instrument Duduk zusammen mit der chinesischen Kniegeige Erhu gute Karten für den Spitzenplatz. Dieses Blasinstrument, das so sanft klingt, verlangt vom Bläser vollen Atem- und Seeleneinsatz, um es zum Klingen zu bringen. **Arsen Petrosyan** ist ein junger Meister des Duduk; mit Musikern auf dem orientalischen Hackbrett Santur, auf der Kniezither Qanun, auf Harfe und der traditionellen Dhol-Trommel erklingen auf **Hokin Janapar** (arcmusic.co.uk) viele berührende armenische Melodien – Musik, die zu Seelenreisen einlädt.

Was vor fünf Jahren als reines Livemusik-Projekt seinen Anfang nahm, hat, ausgelöst durch den Corona-Lockdown, nun doch zu einem im letzten Sommer aufgenommenen Tonträger geführt mit dem Frauentrio **Rodas** («Räder») der bündnerischen Sängerin **Corin Curschellas**, der Akkordeonistin **Patricia Draeger** und der Cellistin **Barbara Gisler** (r-tunes.ch/corin.ch). Das ist ein Glücksfall, denn Corin überzeugt mit ihrer natürlichen, vielfältigen und ausdrucksstarken Stimme in vielen rätoromanischen, aber auch selber



geschriebenen Liedern, die mal zeitkritisch sind wie «Zuckerbäcker» und «A mym Rhi» oder wehmütig und nachdenklich sich mit der Vergänglichkeit auseinandersetzen in «Bahnhof SBB». Akkordeon, Cello und in einigen Liedern Perkussion legen einen gekonnten Klangteppich unter und neben die Stimme, mal sanft getragen, dann kreativ wirbelnd.

Der Berner Liedermacher **Trummer** nimmt mit seinem CD-Buch-Projekt **Familienalbum** (trummeronline.ch) ein Format auf, das er schon bei seiner Veröffentlichung «Heldelieder» vor sieben Jahren einsetzte, als er sich mit Migrationsgeschichten und der Begegnung verschiedener Kulturen und Lebensentwürfe befasste. Mit seinen längeren Essaytexten im Buch und den selbst geschaffenen Liedern kann er so ein Thema auf besondere Weise vertiefen. Diesmal geht es um die Auseinandersetzung mit der eigenen Ursprungsfamilie, dem eigenen Platz darin und den Spuren, die ein Mensch von seiner Geschichte in sich trägt – aber auch, was wir im eigenen Leben daraus machen, in unseren neuen Familien. Der begnadete Gitarrist und warmstimmige Sänger Trummer hat damit ein engagiertes Werk geschaffen, das mit über einer Stunde Liedgut, eingespielt mit Bläsern – damit an seinen Vater erinnernd –, mit weiblichen Chorstimmen (Mutter), Bass und Schlagzeug sowie fein reflektierenden Texten im Buch überzeugt durch Offenheit, Menschlichkeit und durch die Gabe, sich selbst befragend zu reflektieren. So ist dieses Werk auch inspirierend für alle, die sich aktuell mit ihrer Familiengeschichte auseinandersetzen.

MATTHIAS GERBER



Transformation: Während der Pandemiezeit in Amerika vollzog die 24-jährige **Yasmin Williams** einen Paradigmenwechsel von der brillanten Gitarrentechnikerin, die mit ihrem Taping als neuer Stern am Akustikgitarren-Firmament strahlt, hin zur selbstreflektierten Zeitgenossin und politischen Aktivistin. Auf ihrem zweiten Werk **Urban Driftwood** (Spinster) demonstriert sie in ihren zehn akustischen Kompositionen – neben ihrer Virtuosität – ihr Talent für einen ruhenden Kern und eine friedliche, oft meditative Atmosphäre, während sie sich draussen in der Welt durch ihre aktive Teilnahme an der Black-Lives-Matter-Protestbewegung ins Zeug legte. In ihrem letzten Stück «After the Storm» reflektiert Williams sanft, fast flüsternd über die Zukunft nach der Pandemie: «Ich wollte nicht aggressiv klingen, ich wollte hoffnungsvoll wirken»; mit ihrer Musik will sie vor allem junge Menschen anregen, sich aktiv für ihre eigenen Ideen und die Zukunft des Landes einzusetzen.

Nachmittagsperle: Statt sich mit Sorgen über die Unvollkommenheit zu plagen, setzte sich **Ben Morgan-Brown** im Januar in sein Wohnzimmer und nahm mit zwei Mikrofonen die Klänge seiner akustischen Collings-Gitarre auf. Gitarre zu spielen, erlaube ihm, seinen inneren Kritiker zu umgehen und Moment für Moment präsent zu sein, während auf den Aufnahmen der Stuhl knirscht, draussen vor den Fenstern die Welt lärmt, drinnen sich der Hund in sein Bett legt und in der Küche die Tochter das Nachtessen vorbereitet. Die Spontanität dieses Musikers aus Devon zahlt sich aus: **Moment** (Bandcamp) ist eine Ode an die Leichtigkeit, an Präsenz, Spielfreude und Lebendigkeit. In einer Zeit, in der draussen in der Welt Covid-Ängste umgehen, kommt das einer Meisterleistung gleich – mit dem Nachsatz: Wer es gerne «perfekt» hat, mag sich vom Debütalbum 'Chalk & Clay' (Old Hemp/Bandcamp) überraschen lassen, mit zehn Songs in der Tradition der Altmeister Bert Jansch und John Renbourn sowie Newcomer Toby Hay und Nathan Salsburg, mit einer Stimme, die Zuversicht, Freundlichkeit und Lebensfreude verströmt.

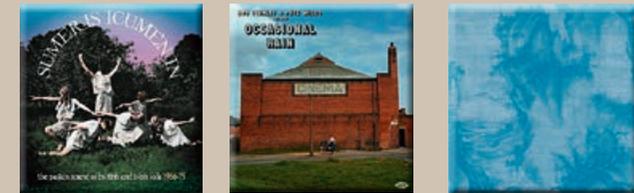


Sommerseele: Diese Klänge begleiteten mich durch Kälte und Lockdown, sie wärmten mein Herz, nährten meine Seele, und gleichzeitig wurde ich neugierig darauf, wie diese Musik wohl in der Sommerhitze auf mich wirken würde. Die 35-jährige Musikerin und Pädagogin **Marjo Smolander** aus dem Osten Finnlands, nahe der Grenze zu Russland, verliebte sich schon früh in die traditionelle Kantele, eine Art Kastenzither: An der Uni studierte sie finnische Musik und Weltmusik, ihre Liebe zur Rhythmik führte sie nach Afrika, vor allem in den Senegal. Mit skandinavischen und afrikanischen Musikern nahm sie ihr Album **Cosmologies** (Eigenverlag) auf, ein lodernes Rhythmusfeuer – im Stück 'Ténere' initiiert der Tuaregmusiker Ahmed ag Kaely die Finnin in die Hitze der Sonne, die auf die Saharawüste niederbrennt; «Myéhästyään elämästä», mit finnischen Musikern eingespielt, strahlt wie die Mitternachtssonne; «Kéemaanu Senegal» demonstriert, wie sich die Zither nahtlos in die westafrikanische Polyrhythmik flechten lässt – maximale musikalische Sonnenkraft ohne Sonnenbrand.

Musikalisches Wunder: 2018 wurden **Anansy Cissé** und seine Musiker auf dem Weg zu einem Friedensfestival in Nordmali von einer bewaffneten Gruppe gestoppt und verprügelt. Ihre Instrumente wurden zerstört, worauf sich Cissé schockiert und enttäuscht vom aktiven Musikmachen verabschiedete und nur noch in seinem Heimstudio die Musik von jungen Rap-Musikern aufnahm. Doch die Geburt seines ersten Kindes motivierte ihn, seine Arbeit am Album **Andura** (Riverboat Records) wiederaufzunehmen, und nun

klings dieser archetypische Desert-Blues mit seiner positiven Botschaft im Mai 2021 vom obersten Podest der europäischen Weltmusik-Charts: verzerrte Elektroklänge, eingewoben in einen Wohlklang aus traditionellen Instrumenten, Bass und Perkussion. Auf zwei Stücken schenkt der 2017 verstorbene Soku-Geigen-Meister Zoumana Traoré der Nachwelt eingängige Melodien, und das hypnotische «Foussa Foussa» gilt definitiv als Anwärter auf den Titel «Sommerhit 2021».

Sumer is Icumen In: The Pagan Sound of British & Irish Folk 1966–75 (Grapefruit) sind sechzig Musikstücke, die den heidnischen Hang der damaligen Musikbewegung dokumentieren. Heidentum ist in der christlichen Tradition meist negativ besetzt, aber die neuheidnische Bewegung zeichnet sich seit den 70er-Jahren vor allem im Zusammenhang mit der Bewusstseinsweiterung und der «Im Einklang mit der Natur zu leben»-Bewegung durch einen starken Zulauf aus. «Der Sommer ist gekommen» – warum sich in dieser Jahreszeit nicht bewusst den keineswegs immer heimeligen Klängen aussetzen, um zu erforschen, wie diese Musik auf das Bewusstsein wirkt? Und wie sich vielleicht durch musikalische Unterstützung die Herausforderungen dieser ausserordentlichen Zeit auf Körper, Herzen, Geist bewältigen lassen.



Noch einmal warum: Während die post-psychedelische Zeit den sonnigen Hippiehimmel verdunkelte, am Horizont düstere Wolken aufzogen und Gerüchte über die bevorstehende Auflösung der Beatles kursierten, widmete sich die britische Musikbewegung diesem Phänomen: **Bob Stanley & Pete Wiggs Present Occasional Rain** (Ace Records) haben zwanzig Tondokumente ab Ende der 60er- und Beginn der 70er-Jahre zusammengetragen, die mit Folkrock, Jazz und melancholischen Elementen die Geburt des progressiven Rocks einläuteten. Während der damaligen Generation Namen wie Yes, Traffic und Moody Blues geläufig sind, dürften Bands wie Tonton Macoute neu entdeckte Soundperlen sein, wobei ich mich noch lebhaft daran erinnere, wie wir in unseren Zimmern die Musik dieser Gruppe als Mittel zu Klangreisen aufnahmen.

Initiation Downtown New York: Nach seinem Studium der Komposition in Indianapolis und Auftritten als DJ im Big Apple wuchs **David Shea** im Dunstkreis von John Zorn zum freien Komponisten heran. Als 14-Jähriger las Shea leidenschaftlich buddhistische und taoistische Texte, er begann zu meditieren, nahm sich ein Vorbild an Bruce Lee und des-

sen Kampfkunst und verfiel der damaligen japanischen Doku-Serie «The Silk Road», die über zehn Jahre ausgestrahlt wurde. Für sein neues Werk **The Thousand Buddha Caves** (Room40/Bandcamp) setzte der Komponist, der inzwischen nach Australien übersiedelte, seinen Lebenstraum um und besuchte die Mo Gau Caves in der Nähe der Stadt Dunhuang an der Seidenstrasse, und begleitet wurde er dabei von der ebenfalls in Australien lebenden chinesischen Musikerin Mindy Meng Wang, die später auf den Kompositionen mitwirkte. Auf dem Album setzte Shea seine aussergewöhnlichen Erfahrungen beim Besuch von mehreren hundert dieser Grotten mit buddhistischen Motiven in Klangcollagen um – mit dem Track «Meditation» als Höhepunkt.



Vor zwei Jahren erfuhr **Cassandra Jenkins** in der Nacht vor ihrem ersten Auftritt, dass sich der Poet David Berman, in dessen Band sie mitspielte, umgebracht hatte. Diesen Verlust verarbeitete die Musikerin, indem sie das Album **An Overview on Phenomal Natur** schuf, das offenlegt, wie sie ihr gebrochenes Herz wieder zusammensetzte.

Dankbarkeit: Während der letzten Lockdownperiode wirkte dieses Album wie ein Leuchtturm und lotste mich sicher und bedacht durch die Höhen und Tiefen meines Lebens. Für ihr zweites Werk **An Overview on Phenomenal Natur** (Ba Da Bing Records/Bandcamp) ging **Cassandra Jenkins**, der Spross einer New Yorker Musikerfamilie, für



eine Woche ins Studio, um ihre Alltagsbeobachtungen und ihren Umgang mit Schmerz und Verlust musikalisch zu gestalten. Vor zwei Jahren erfuhr Jenkins in der Nacht vor ihrem ersten Auftritt, dass sich der Poet David Berman, in dessen Band sie mitspielte, umgebracht hatte, und diesen Verlust verarbeitete die Musikerin, indem sie ein Album schuf, das offenlegt, wie sie ihr gebrochenes Herz wieder zusammensetzte – «zähle auf drei und atme!» – und wie sie der Gegenwart vertraut in einer sich ständig verändernden

Welt. Mit einem Wortschatz aus der New-Age-Szene schuf Jenkins ein dreissigminütiges Ausnahmewerk, dessen Eröffnungstück «Michelangelo» hitverdächtig klingt, während das stille «Ambiguous Norway» durch ihre einzigartige Stimme eine meditative, zversichtlich stimmende Kostbarkeit darstellt.

HEINZ MÜLLER